Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

287 (7.12.1942)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B Nummer 287 | Haslach, Montag, den 7. Dezember 1942 | 18. Jahrgang

Der erste Blick des Grenadiers am Morgen gilt dem Feind, um jede Veränderung beim Gegner feststellen zu können. — PK.-Kriegberichter Hermann (PBZ/Sch)

Der 150. Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 5. Dez. Der Führer verlieh am 4. Dezember 1942 dem Oberleutnant Ekkehardt Kylling-Schmidt, Kompaniechef in einem Grenadierregiment als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte dem Beliehenen folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Das Deutsche Kreuz in Gold für Bastico

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Der Führer hat dem Marschall von Italien und Gouverneur von Lybien, Etore Bastico, in Anerkennung seiner vorbildlichen Zusammenarbeit mit der deutsch-italienischen Panzerarmee und der ihr stets gewährten tatkräftigen Unterstützung am 5. Dezember 1942 das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Albrecht Wüstenhagen, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Heinrich Hauptmann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Leutnant d. R. Siegfried Gerke, Zugführer in einem Panzer-Pionierbataillon.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Grolzinger, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Hauptmann Heinz Fischer, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant Heyer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Korvettenkapitän Waldemar Holst, Korvettenkapitän Friedrich Wunderlich und Kapitänleutnant Wilhelm Dommes.

Der Führer an Staatspräsident Ryti

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnlands, Ryti, zum 25. Jahrestage der Selbständigkeitserklärung Finnlands am 6. Dezember mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Gewaltige Panzerverluste der Bolschewisten

Erlahmender Schwung der sowjetischen Angriffsversuche

* In der Woche vom 29. November bis 5. Dezember 1942 setzten die Sowjets ihre Angriffsversuche fort, aber an beiden Brennpunkten, in der Gegend von Stalingrad und im Raum südwestlich Kalinin und bei Toropez kam eine Verringerung des Schwungs deutlich zum Ausdruck. Zwischen Wolga und Don, die beide Treibeis führen, hatte schon in den beiden letzten Novembertagen die von der Luftwaffe trefflich unterstützte deutsche und rumänische Abwehr den Feind über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen und ihm solche Verluste zugefügt, daß er am 1. Dezember nur schwächer angriff. Als er vom 2. Dezember ab die von den Deutschen genommenen Stellungen wieder in seinen Besitz bringen wollte, und neuerdings starke Massen auch an Panzern einsetzte, waren alle seine Bemühungen vergeblich. Außer schweren blutigen Verlusten büßte er bis zum 4. Dezember hier 184 Panzer ein. An diesem Tage gingen deutsche Panzertruppen zum Angriff über und brachten von zerschlagenen Sowjetpanzertruppen und Kavallerie erhebliche Beute ein. In Stalingrad selbst ist die Lage unverändert. Nur örtlich wird dort gekämpft.

Im großen Donbogen kam die bolschewistische Offensive bereits Ende November zum Stehen. Der Feind fing an, sich einzugraben. Nur örtlich versuchte er noch Vorstöße. Vom 3. Dezember ab gingen auch hier die Deutschen zu Gegenangriffen über.

Zwischen Kalinin und dem Ilmensee, wo Schneestürme über die fest gefrorene Ebene hinwegfegen, scheiterten die mit großem Krafaufwand auch an Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern gegen das auf Grund der bisherigen Kampferfahrungen besonders sorgfältig ausgebaute Stützpunktsystem geführten Sowjetangriffe, teilweise im Nahkampf. Die Luftwaffe wandte sich auch hier gegen die Angreifer, teilweise dicht über dem Boden fliegend, Panzerbereitstellungen zerschlagend, den Anmarsch von Verstärkungen störend und den Verkehr der Front lähmend. Durch sie verloren die Sowjets bis zum 4. Dezember 22, durch das Heer 354 Panzer.

Auch an anderen Abschnitten der Front griffen die Sowjets an, so nordostwärts Tuapse, im Ostkaukasus und nördlich des Terek. Die Abwehr erfolgte mehrfach im Gegenangriff. Selbst bei Tuapse traf ein solcher ganz überraschend den Feind und entriß ihm Gelände. Vom 2. Dezember ab brach ein Vorstoß schneller deutscher Truppen nördlich des Terek in den Angriff motorisierter Gegner und von Kavallerie ein, warf ihn weit zurück und brachte viele Beute ein. Auch in der Kalmückensteppe drangen motorisierte Truppen in die lockere Feindgruppierung bis zu den rückwärtigen Verbindungen der Sowjets durch. Bis tief im Rücken des Feindes zersprengten sie einzelne Gruppen und zerstörten wichtige Anlagen.

Nordwestlich des Schlachtfeldes um Stalingrad bewarfen deutsche und italienische Flieger Ansammlungen des Gegners, die auf Angriffsabsichten deuteten. Erkundungen durch italienische und ungarische Spähtrupps brachten wichtige Feststellungen. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit an anderen Frontteilen auf deutsche örtliche Vorstöße im Norden und Bombenangriffe an der Eismeerfront. Die Versuche der Sowjets, an den Brennpunkten durch Flieger ihre Angriffe unterstützen zu lassen, brachten ihnen schwere Verluste. Im Luftkampf wurden ihnen 177, von der Erde aus 36, davon sechs durch Heerestruppen, abgeschossen, während nur 18 deutsche Maschinen verloren sind.

Finnlands Kampf gegen die drohende Gefahr aus dem Osten

Der 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeitserklärung

d. Helsinki, 7. Dez. Ganz Finnland beging am Sonntag in einem den Zeitumständen entsprechendem Rahmen in schlichter, aber doch ganz besonders feierlicher Form den 25. Jahrestag der Selbständigkeitserklärung. Damals verkündete der Senat durch seinen damaligen Präsidenten Svinhufvud den Beschluß, daß Finnland von diesem Tage sein Schicksal selbst in die Hand nehme, wozu es durch die Verhältnisse berechtigt und verpflichtet sei. Das finnische Volk fühle, daß es seine nationalen und allgemeinen menschlichen Aufgaben nur als völlig freies Volk erfüllen könne. „Die jahrhundertealte Sehnsucht nach Freiheit", so heißt es in dem Beschluß, „wird jetzt verwirklicht, und das finnische Volk tritt als selbständige Nation neben die anderen Völker der Welt".

In drei Freiheitskriegen verteidigte dann das finnische Volk seine nationale Unabhängigkeit, immer gegen denselben Feind vom Osten her. Der gestrige Gedenktag, der inmitten des dritten Freiheitskampfes begangen wird, stand daher auch völlig unter dem Zeichen dieses Verteidigungswillens, einig bis zum absoluten Endsieg für den Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit einzutreten.

Marschall Mannerheim hat zum 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeitserklärung einen Tagesbefehl erlassen, in dem er feststellt, daß Finnland auch jetzt wieder für seine Selbständigkeit und um seine Existenz kämpfe.

Staatspräsident Ryti hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache an das finnische Volk, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick über das jahrhundertelange Ringen des friedlichen finnischen Bauernvolkes um seine staatliche Selbständigkeit auf den jetzt seit drei Jahren durch den hinterhältigen bolschewistischen Ueberfall hervorgerufenen weiteren Kampf hinwies und die besondere Bedeutung des nordischen Finnlands als Vorposten für den Westen gegen die Gefahr aus dem Osten unterstrich. Vor den beiden Ehrenmalen der finnischen und deutschen Gefallenen des Freiheitskrieges von 1918 in Helsinki fand Sonntagmittag durch den deutschen Gesandten von Blücher und die nationalen finnischen Verbände in Anwesenheit zahlreicher deutscher und finnischer hoher Persönlichkeiten unter den Klängen des Bjoernborger Marsches und den Liedern der deutschen Nation eine feierliche Kranzniederlegung statt.

Ordensauszeichnungen für finnische Staatsmänner

DNB. Helsinki, 6. Dez. Der japanische Gesandte überreichte in einer feierlichen Audienz dem finnischen Staatspräsidenten anläßlich des finnischen Unabhängigkeitstages das Großkreuz des höchsten Chrysanthemen-Ordens. Mit dem Ritter-Orden der aufgehenden Sonne wurde der Marschall von Finnland, Mannerheim, ausgezeichnet. Ferner erhielten hohe japanische Ordensauszeichnungen Ministerpräsident Rangell und Außenminister Witting. Auch der ungarische Reichsverweser verlieh an Ministerpräsident Rangell und eine Reihe anderer Regierungsmitglieder Ordensauszeichnungen.

USA.-Frachter im Atlantik torpediert

DNB. Madrid, 6. Dez. Aus Rio de Janeiro wird die Versenkung des nordamerikanischen Dampfers „Porto Allegro" gemeldet. Das Schiff, das 5187 BRT. groß ist, wurde im Atlantik torpediert. 46 Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

August von Mackensen

Zu seinem 93. Geburtstag

Generalfeldmarschall von Mackensen wurde gestern 93 Jahre alt. In allen Kreisen des deutschen Volkes erfreut sich die markante Gestalt in der Uniform der ehemaligen Danziger Totenkopf-Husaren aufrichtiger Verehrung und Zuneigung. Fast legendär ragt in die Zeit des gegenwärtigen großen Weltgeschehens die Persönlichkeit dieses bewährten Soldaten der alten Armee hinein, der seit dem Juni 1915 den Marschallstab trägt. Für den greisen Feldmarschall mit dem jugendl. Herzen ist es ein ungewöhnliches Geschenk des Schicksals, daß er nach den niederdrückenden Tagen von 1918, die alle Erfolge der deutschen Waffen in Frage zu stellen schienen, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer erleben durfte und heute mit Stolz und Zuversicht den Freiheitskampf des deutschen Volkes verfolgen kann.

Scherl-Archiv-Autoflex

In August von Mackensen verkörpert sich ein gutes Stück der glorreichen Geschichte der preußischen Armee. 1870, bei Orleans, durfte der junge Mackensen seine militärischen Führereigenschaften zum erstenmal beweisen. Damals entschloß er sich, aktiver Offizier zu werden. Rasch avanciert, durfte er schon 1880 beim Großen Generalstab unter dem Grafen Schlieffen in die beste Schule deutschen Soldatentums gehen. Vom Juni 1893 ab, da er zum Kommandeur des ersten Leibhusaren-Regiments ernannt wurde, ist seine Laufbahn mit der Geschichte der Totenkopf-Husaren auf das engste verknüpft. Als kommandierender General des XVII. Armeekorps zog er 1914 ins Feld und hatte zunächst hervorragenden Anteil an den Grenzschlachten, die den Feind von Ostpreußen fernhielten. Mit dem Durchbruch von Gorlice begann dann die Reihenfolge jener Feldzüge, die seinen Namen jedem Deutschen ins Gedächtnis geprägt haben. Nach der Einnahme von Lemberg wurde ihm der Marschallstab verliehen. Die Vernichtung der serbischen Heeres im Herbst 1915 war sein Werk, und das Jahr 1916 sah ihn in siegreichem Vordringen über die untere Donau. Mackensen war 70 Jahre alt, als er im Herbst 1919 unter schneidigstem persönlichen Einsatz sein ungeschlagene Armee in die Heimat zurückführte.

Dieselbe soldatische Haltung, die August von Mackensen in seinem langen Leben, in Frieden und Krieg, stets gezeigt hat, ist es, die die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches heute im Freiheitskampf Europas gegen plutokratische Ausbeutung und bolschewistische Bedrohung an allen Fronten bewährt. Das ganze deutsche Volk gedachte am 6. Dezember des greisen Marschalls, dessen ehrfurchtgebietende Gestalt zum Sinnbild der ungebrochenen stolzen Tradition deutschen Soldatentums geworden ist.

Roosevelts Teilgeständnis über die Niederlage von Pearl Harbour

Neue Bestätigung einer verlogenen Berichterstattung

DNB. Stockholm, 6. Dez. Das USA.-Marinedepartement gab in der Nacht zum Sonntag erstmalig die Verluste bekannt, die die nordamerikanische Pazifikflotte bei dem japanischen Angriff auf Pearl Habour am Morgen des 7. Dezember 1941 erlitt. Danach wurden fünf Schlachtschiffe, drei Zerstörer, ein großes Schwimmdock und zwei Hilfseinheiten vernichtet, außerdem wurden drei Schlachtschiffe, drei Kreuzer und zwei Hilfsschiffe beschädigt.

An Flugzeugverlusten gibt das USA.-Marine-Department 80 Flugzeuge der Marine und 79 Flugzeuge der Armee bekannt. Außerdem erlitten die USA. bei diesem Angriff, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung weiter, folgende Verluste: Das USA.-Soldatenkorps hatte 2117 Offiziere und Mannschaften an Toten, 960 Vermißte und 876 Verwundete zu verzeichnen; die Armee der USA. 226 Tote oder an ihren Verwundungen Gestorbene.

Das USA.-Marineministerium fügt dieser Verlautbarung hinzu, daß der japanische Angriff sehr erfolgreich war. „Die erlittenen Schäden", so schließt dieses wohl bitterste Eingeständnis Roosevelts, „waren äußerst ernst".

*

* Die vom USA.-Marine-Departement veröffentlichte Verlustliste zu dem vernichtenden Schlag, den Japan am Morgen des 7. Dezember 1941 durch den blitzschnellen Angriff auf Pearl Harbour der USA.-Pazifik-Flotte versetzte, stellt, wie nach der bisherigen Taktik des Verschweigens nicht anders zu erwarten war, ein Teilgeständnis dar, das weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Eingestanden wurde lediglich die Versenkung von fünf Schlachtschiffen, drei Zerstörern, einem Schwimmdock und zwei Hilfseinheiten sowie die Beschädigung von drei Schlachtschiffen, drei Kreuzern und zwei Hilfsschiffen.

Tatsächlich meldeten die Japaner außer dem jetzt von Roosevelt zugegebenen Verlust von fünf Schlachtschiffen, drei Zerstörern und einem Schwimmdock auch noch die Versenkung von zwei schweren Kreuzern; schwer beschädigt wurden damals nicht drei, sondern vier Schlachtschiffe und nicht drei, sondern sechs Kreuzer.

Ein ganzes Jahr hat also Herr Roosevelt gebraucht, um sich zu diesen unvollständigen Angaben durchzuringen. Er hat es auch heute nicht gewagt, dem USA.-Volk die volle Wahrheit einzugestehen. Vom ersten Tage der schweren Katastrophe von Pearl Harbour an hat er durch seine Presse immer wieder die Richtigkeit der japanischen Angaben bestritten. Das ist dieselbe Methode, mit der Churchill das englische Volk über die wirklichen Handels- und Kriegsschiffverluste betrügt. Ueber die bisherigen Gesamtverluste, die der Krieg im Pazifik die USA.- und die britische Flotte bisher kostete, hüllt er sich nach wie vor in Schweigen. Nach der vor einiger Zeit vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegebenen Uebersicht betragen die Feindverluste: Versenkt: neun Schlachtschiffe, 13 Flugzeugträger, 38 Kreuzer, 29 Zerstörer, 89 U-Boote; Beschädigt: neun Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 20 Kreuzer, 18 Zerstörer, 39 U-Boote.

Mit dem Teilgeständnis über Pearl Harbour hat Roosevelt nunmehr vor aller Welt zugegeben, daß die japanischen Berichte den Tatsachen entsprechen und alle von ihm gemachten Angaben erlogen sind.

Genf. Wie die „Times" in einer Meldung aus Canberra mit recht gemischten Gefühlen zugeben muß, wird Australien von Roosevelt immer mehr in das USA.-Wirtschaftsnetz eingespannt.

Weitere sowjetische Angriffe im Gegenstoß abgewiesen

Säuberung des Kampfgebietes bei Tebourba in Tunesien

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ostkaukasus und im Terek-Gebiet wurden Angriffe der Sowjets im Nahkampf und teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzer wurden vernichtet und über 1600 Gefangene eingebracht. Im Tiefflug angreifende Jagdflieger fügten der feindlichen Infanterie hohe Verluste zu und schossen zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Zwischen Wolga und Don wurde in wechselvollen Kämpfen ein sowjetisches Bataillon vernichtet, 26 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes erbeutet. Transportverbände der Luftwaffe versorgten trotz schwierigster Wetterverhältnisse die kämpfende Truppe.

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen Wolga und Don zeichnete sich das II. Bataillon eines Wiener Grenadierregiments durch vorbildliche Haltung besonders aus.

Im großen Donbogen wurden in den letzten Tagen wiederholt mit Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets gegen einen wichtigen Flußabschnitt abgewiesen.

Im Raum zwischen Kalinin und Ilmensee scheiterten zahlreiche, vielfach mit starker Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe des Feindes, zum Teil in erbittertem Nahkampf. Der Gegner verlor 51 Panzer und erlitt erneut hohe blutige Verluste.

Bei Stoßtruppunternehmen im Nordabschnitt zeichnete sich ein Verband der Waffen-SS besonders aus.

In Tunesien wurde die Säuberung des Kampfgeländes bei Tebourba fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf 1100 erhöht, die Zahl der vernichteten Panzerkampfwagen beträgt über 70, die der erbeuteten Geschütze mehr als 40. Die Luftwaffe bekämpfte feindliche Kolonnen und Ausladungen im Hafen von Bone. Jagdflieger schossen am gestrigen Tage über diesem Kampfraum ohne eigene Verluste 14 feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bomber ab.

An der Südostküste Englands führten Jagd- und Kampfflugzeuge Tagesangriffe gegen Eisenbahn- und Industrieziele durch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Utopie des Herrn Beveridge

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rechnet im „Angriff", der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, unter der Ueberschrift „Die Utopie des Herrn Beveridge" mit dem von der englischen Presse veröffentlichten sogenannten britischen Sozialplan ab. Er schreibt unter anderem:

„Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrag Churchills ausgearbeitet hat und der angeblich für den geringen Preis von 800 Millionen Pfund Sterling im Jahre jedem Engländer die „Freiheit von der Not" für Lebzeiten garantiert.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 1,5 Millionen Arbeitslosen (das entspräche für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheiten ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell", wie es in dem Plan wörtlich heißt. Es ist zugegeben, daß man so etwas rechnerisch kann, das Papier hält still.

Das wirkliche Problem beginnt aber erst hinter der Rechnung: Kann die Volkswirtschaft solche Summen aufbringen? Kann das Volk die nötigen Güter erarbeiten! Vor allem aber: Erlaubt es die herrschende Gesellschaftsordnung, die sich in England wie in keinem anderen Land der Erde als Hochkapitalismus dokumentiert, die volkswirtschaftliche Produktion tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten zu verteilen? Hier ist der Haken an Beveridges Volksbeglückungsplan.

Sir William mag durchaus richtig kalkuliert haben, sein Plan wird doch an der englischen Reaktion scheitern, die unfähig ist, eine wirkliche Gemeinschaftsordnung herbeizuführen. Das soziale Glück ist nämlich kein versicherungsmathematisches Rechenexempel, sondern die Frucht einer wirklichen Volksgemeinschaft. Gegen diese elementare politische Weisheit hilft es auch nichts, wenn Herr Beveridge den billigen Versuch unternimmt, durch eine Anleihe vom nationalsozialistischen Parteiprogramm den etwas wackligen Karren der englischen Sozialpolitik mit neuen Rädern zu versehen.

Als der Führer am 24. Februar 1920 zum ersten Male die 25 Thesen des Parteiprogramms verkündete und erläuterte, lautete der Punkt 15 bereits so wie heute: „Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversicherung". Der Auftrag vom 15. Februar 1940 an mich, die Verwirklichung dieses Programms durch konkrete Vorschläge vorzubereiten, war die logische Schlußfolgerung aus der inneren Gesetzmäßigkeit der Bewegung.

Das wissen sogar die Engländer und so haben sie einige Monate nach dem Führerauftrag vom 15. 2. 1940 einen ihrer wendigsten und gerissensten Nationalökonomen (eben Sir William Beveridge) beauftragt, „auch so etwas" vorzubereiten. An der Jahreswende 1940-41 hat Herr Beveridge sich an die Arbeit gemacht, er hat aber nur einen Bastard zusammengebracht, der alle Nachteile aller bekannten Versicherungssysteme in sich vereinigt, ohne auch nur einen einzigen konstruktiven Gedanken zu verwirklichen. Wenn man schon in der Ankündigung eines angeblich so gewaltigen Sozialwerkes für die nächsten zwanzig Jahre mit einem Durchschnitt von 1,5 Millionen Arbeitslosen bei 19 Millionen Erwerbstätigen rechnen muß, dann kann man sich die Wirklichkeit unschwer ausmalen. Diese Tatsache allein, daß das reiche England ständig mit mindestens 10 v. H. Arbeitslosen rechnen muß, beweist die Heuchelei aller englischen Sozialpolitik.

Hochedler Sir, Sie wollen bestenfalls dem sozialen Elend ein Pflästerchen aufsetzen und Almosen verteilen, mit denen man sich als echter Puritaner und Calvinist einen Platz im Himmel verdient. während wir Nationalsozialisten erst eine gesunde Nationalwirtschaft, in der jeder Deutsche nach seinen Fähigkeiten und seinem Können eingereiht ist, aufbauen. Von dieser gesunden Grundlage wird jeder Volksgenosse alsdann im Falle unverschuldeter Not durch eine großzügige umfassende Versorgung (Staatspension) durch die Gemeinschaft gesichert.

Der schlechte und schwierige Kopist nationalsozialistischer Grundsätze, Beveridge, möchte dem englischen Hochkapitalisus den Pelz waschen ohne ihn naß zu machen. Wir sind Zeugen eines ebenso lächerlichen wie kläglichen Zaubertricks, die Quadratur des Zirkels zu verwirklichen.

Ob das englische Volk den Zaubertrick durchschaut, mag seine eigene Sache sein. Wir Deutschen wollen eine solide und handfeste Unterlage haben. Aber gerade deswegen sind wir im Begriff, Rechenkünstler den Laufpaß zu geben, die meinen, mit den Pfennigen der Armen die Leistungsfähigeren von ihrer Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft zu entbinden. „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberstreifen am Horizont vorgesetzt wird, ist jedenfalls nichts weiter als schlechteste soziale Flickschusterei. Es paßt ausgezeichnet in das englische „Sozialsystem", das statt eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heuchelei, Wohltätigkeit, schwarze Listen, Slums, Kinderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Opium für die Massen. Noch nie ist aber Opiumgenuß bekömmlich gewesen."

Fortdauer der harten Kämpfe auf tunesischem Gebiet

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 5. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika beiderseitiges Artilleriefeuer. Harte Kämpfe dauerten im tunesischen Gebiet an. Ein seit mehreren Tagen umkämpfter Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von großer taktischer Bedeutung wurde von den Truppen der Achse gestürmt und besetzt. Der Feind erlitt sehr große Verluste an Mann und Material. Starke Verbände von Kampfflugzeugen und Sturzkampfflugzeugen nahmen an der siegreichen Kampfhandlung teil. Weitere starke Luftwaffenverbände griffen zu wiederholten Malen Artilleriestellungen, Truppen- und Kampfwagenansammlungen an. Sie zerstörten über hundert Fahrzeuge oder beschädigten sie schwer. Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe erneuerten des weiteren ihre starken Bombenangriffe auf den Hafen von Bone. Ein Schiff wurde getroffen und explodierte. Zahlreiche weitere Schiffe wurden in Brand geworfen.

Am 4. Dezember nachmittags unternahmen feindliche Flugzeuge, die sich unseren Flugzeugen, die von einem Unternehmen in Tunesien zurückkehrten, angehängt hatten, einen kurzen heftigen Angriff auf Neapel. Die Schäden sind beträchtlich. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Die Zahl der Toten erreicht 159, die der Verwundeten 358. Ein viermotoriges britisches Flugzeug wurde vom Feuer der Abwehr getroffen und stürzte brennend in den Golf. Auch bei Cosenza wurden einige Bomben abgeworfen, die einige Wohnhäuser beschädigten.

*

DNB. Rom, 6. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front wurden feindliche Spähtrupps zurückgeschlagen. In Tunesien wurden im Verlauf der im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten harten Kämpfe, die mit der Eroberung einer wichtigen Ortschaft endeten, vierhundert Gefangene gemacht, 25 Panzer, sieben Panzerspähwagen, 41 Kanonen und etwa 300 Kraftwagen sowie große Mengen an Munition vernichtet oder erbeutet. Beiderseitige lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe schossen deutsche Jäger 14 feindliche Flugzeuge ab Zwei unserer Flugzeuge kehrten vom Feindeinsatz der beiden letzten Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Japan nach zwölf Monaten Krieg im Pazifik

Am 8. Dezember 1942 jährt sich zum ersten Male der Tag des Eintritts Japans in die weltgeschichtliche Auseinandersetzung dieses Krieges. Der Feldzug in Ostasien, der vor einem Jahre seinen Anfang nahm, hat in diesem Lebensraum Umwälzungen von geradezu weltgeschichtlichem

Karte: Scherl

Ausmaß herbeigeführt. Das System der Bevormundung Ostasiens durch die plutokratischen Mächte, in anderthalb Jahrhunderten aufgebaut, ist unter den Schlägen der japanischen Wehrmacht binnen weniger Monate zusammengebrochen. Japan beherrscht heute einen Raum, der von Rangun im Westen bis zur Wake-Insel im Osten, von Sachalin im Norden bis zu den Salomonen im Süden reicht, also über nicht weniger als 80 Längengrade und 60 Breitengrade hinweggeht.

Ein Blick auf unsere Karte zeigt die Größe des Machtgewinns, den Japan dank dem Weitblick seiner Staatsmänner und der Tapferkeit seiner Soldaten in diesem ersten Jahre seiner Kriegsbeteiligung erreicht hat. Allein die von Japan eroberten Südgebiete umfassen eine Fläche von 4,5 Millionen Quadratkilometern mit 130 Millionen Einwohnern. Der Reichtum dieser Gebiete an Rohstoffen hat das unter Japans Führung stehende Groß-Ostasien, das in diesem Kriegsjahr entstanden ist, autark werden lassen Insbesondere verfügt Japan jetzt über die Mengen an Erdöl und Reis, die für die Versorgung seiner Wirtschaft mit Treibstoffen und seiner Bevölkerung mit den in Ostasien wichtigsten Nahrungsmitteln notwendig sind. Die Abhängigkeit hinsichtlich dieser beiden Kautschuk und 68 v. H. der Weltproduktion an Rohstoffe von anderen Machtgebieten, die früher für Japan eine schwere Belastung bedeutete, ist nun für immer beseitigt.

Für die USA. und England hat der Verlust der Südgebiete Nachteile von weitreichender Bedeutung bewirkt. 90 v. H. der Weltproduktion an Zinn entfallen auf diese Südgebiete. Die Folge ist, daß im Lager unserer Feinde hinsichtlich dieser beiden Rohstoffe bereits ein empfindlicher Mangel eingetreten ist, der sich von Monat zu Monat verschärft. Aehnlich liegt es bei den für die Herstellung von Edelstahl wichtigen Metallen Wolfram und Antimon, die von den beiden plutokratischen Hauptländern bislang hauptsächlich aus Südostasien bezogen wurden. Zu den wirtschaftlichen Verlusten, die die Plutokratie während dieses ersten Kriegsjahres in Ostasien hat hinnehmen müssen, kommen die militärischen. Insbesondere die USA. haben die Hälfte ihrer Pazifik-Flotte in diesem Feldzug eingebüßt. Noch größer als der materiell meßbare Verlust aber ist die moralische Einbuße an Ansehen, die die einst in Ostasien tonangebenden Mächte, Großbritannien und die USA., in diesen zwölf Monaten haben hinnehmen müssen.

Japan weiß, daß es die in diesem ersten Kriegsjahr erlangte Machtstellung zu verteidigen haben wird. Im Geiste des Dreimächtepaktes ist es entschlossen, an der Seite der Achsenmächte diesen Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. (x)

Für eine neue Weltordnung

d. Tokio, 6. Dez. Der japanische Außenminister Tani sprach aus Anlaß des bevorstehenden ersten Jahrestages des Kriegsausbruchs in Großostasien am Samstagabend im Rundfunk. Er forderte das 100-Millionenvolk Japans auf, den Krieg durchzukämpfen, bis Großritannien und die Vereinigten Staaten auf die Knie gezwungen seien. Dieser Krieg sei ein Krieg des Aufbaues, durch den von Japan, Deutschland und Italien eine neue Weltordnung geschaffen werde.

Der Namenstag des Reichsverwesers

DNB. Budapest, 6. Dez. Ganz Ungarn feierte am Sonntag den Namenstag des Reichsverwesers. Ministerpräsident von Kaliay erschien beim ungarischen Staatsoberhaupt am Vormittag in Audienz und übermittelte ihm die Glückwünsche der Regierung. In allen Kasernen und Garnisonen fanden schlichte militärische Feierlichkeiten satt, wobei ebenso wie in der Sonntagspresse der Reichsverweser, zu dessen Ehren am Abend in der Oper eine Festvorstellung sattfand, als der Besieger des Bolschewismus in Ungarn und als der Mehrer des Landes gefeiert wurde. Der Volksbund der Deutschen in Ungarn veranstaltete am Sonntagvormittag im Großen Saale der Musikakademie in Budapest eine Kundgebung, wobei Volksgruppenführer Dr. Basch die Verdienste des Reichsverwesers schilderte und die Glückwünsche der Volksdeutschen Ungarns zum Ausdruck brachte.

Der Führer an Mackensen

DNB. Berlin, 6. Dez. Auf seinem märkischen Erbhof Brüssow (Uckermark) beging am heutigen Sonntag Generalfeldmarschall von Mackensen in geistiger und körperlicher Frische seinen 93. Geburtstag. In den Morgenstunden zog eine Ehrenwache am Gutshaus Brüssow auf. Der Führer hatte in einem herzlich gehaltenen Telegramm des Feldmarschalls gedacht, und der Befehlshaber im Wehrkreis II, General der Infanterie Kienitz, erschien in Brüssow, um die besonderen Glückwünsche des Heeres auszusprechen. Vormittags spielte ein Musikzug vor dem Gutshaus festliche Weisen.

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sandte dem Bochumer Verein zur Feier seines hundertjährigen Bestehens ein Glückwunschtelegramm.

Berlin. Das NSKK. hat nunmehr auch die Ausbildung von Sturmbootfahrern und Fahrern anderer motorisierter Wasserfahrzeuge der Pionierwaffe übernommen.

Berlin. Am 7. Dezember wird in Berlin in Anwesenheit des italienischen Unterrichtsministers Bottai das italienische wissenschaftliche Institut „Studia Humanitatis" eröffnet.

Leipzig. Auf einer Arbeitstagung der Bäderreferenten, Kurdirektoren und Bürgermeister der Heilbäder und bedeutender Kurorte gab der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Staatssekretär Esser, die Richtlinien für den verstärkten Kriegseinsatz der Heilbäder und Kurorte als der Hüter des natürlichen deutschen Heilguts.

Helsinki. Der finnische Staatspräsident nahm anläßlich des 25. Jahrestages der Selbständigkeit zahlreiche Ordensverleihungen, Beförderungen und Ehrungen vor. Das Großkreuz der weißen Rose erhielten u. a Ministerpräsident Rangell und Außenminister Witting, das Großkreuz des finnischen Löwen Senator H. Renvall, der dem Selbständigkeitssenat vor 25 Jahren angehörte, und der Gesandte A. Yrjoe-Koskinen.

Rom. Eine Entschließung des Nationalrates der Faschistischen Arbeiterverbände besagt, daß die italienische Arbeiterschaft sich durch keine Drohung des Feindes einschüchtern lasse und mehr denn je gewiß sei, daß die Ausdauer und der Mut des italienischen Volkes ihren Lohn durch den Sieg finden werde.

Lord Alexander bestätigt die Erfolge der deutschen Unterseeboote

„An erster Stelle steht die U-Boot-Gefahr"

d. Genf, 6. Dez. „Eine sehr schwere und gewaltig große Aufgabe liegt vor der englischen Flotte. In Marinekreisen gibt man sich darüber keinen Illusionen hin. An erster Stelle steht die U-Bootgefahr, der wir unbedingt Herr werden müssen, wenn Großbritannien nicht doch in seinen Seeverbindungen abgeschnitten werden soll. Denn sobaldm an nicht mehr die eigenen Streitkräfte in den weit auseinanerliegenden Operationsgebieten laufend mit allem Nötigen versorgen kann, bricht alles zusammen".

Diese Sätze stammen aus dem Munde des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, die er der „Times" vom 4. Dezember zufolge auf einer Rede in London äußerte. Man hat ja nie viel von den Angaben des Premierministers Churchill gehalten, wonach die U-Bootgefahr als beseitigt anzusehen sei, daß aber der Erste Lord der britischen Admiralität — also die berufene Stelle — in einer gewiß nicht für die breite Oeffentlichkeit bestimmten Rede ein derartiges Bild der U-Bootgefahr zeichnenw ürde, hatte man doch nicht erwartet. Diese vielsagenden Aeußerungen Alexanders lassen deutlich die Auswirkungen der steigenden deutschen U-Booterfolge erkennen. Angesichts der höchst kritischen Lage der englischen Handelsschifffahrt sah sich Alexander, wie die „Times" weiter zu berichten weiß, auch genötigt, dem vorher amtlicherseits künstlich gezüchteten Optimismus einen recht spürbaren Dämpfer aufzusetzen, indem er sagte, daß es gerandezu gefährlich sei, von einem baldigen Kriegsende zu sprechen. — „Die Lage, in der sich Großbritannien befindet", so schloß Alexander seine bemerkenswerten Ausführungen, „erfordert, wenn man ihr gerecht werden soll, die allerkonzentrischste Kraftentfaltung jedes einzelnen".

Ein Teilgeständnis Lord Alexanders.

d. Stockholm, 6. Dez. Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander bequemte sich im Unterhaus zu einem Teilgeständnis über die Verluste der britischen Flotte an der Küste Nordafrikas. Er gestand ein, daß der Flugzeugträger „Avenger", das Flakschiff „Tynwald", der Zerstörer „Brook" und „Martin", eine Korvette, zwei Kutter, eine Schaluppe, ein Versorgungsschiff, ein Minenräumboot und der niederländische Zerstörer „Isaac Sweets" als verloren anzusehen seien. Alexander fügte hinzu, daß die Handelsschiffsverluste nicht veröffentlicht werden würden.

Ein bolschewistischer Stützpunkt in der Kalmückensteppe zerstört

Der OKW.-Bericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt Tuapse griffen deutsche Truppen überraschend an, erzielten trotz besonders ungünstiger Wetterverhältnisse Geländegewinn und erbeuteten leichte und schwere Infanteriewaffen. Starke Angriffe der Sowjets scheiterten wieder unter schweren Verlusten an dem hartnäckigen Widerstand deutscher Truppen. Die Unternehmungen schneller Verbände nördlich des Terek wurden fortgesetzt und über 1000 Gefangene eingebracht.

Der gemeldete Vorstoß in der Kalmückensteppe wurde bis tief in den Rücken des Feindes fortgesetzt und dabei ein Stützpunkt des Gegners mit großen Werkstätten für Panzerkampfwagen zerstört.

Zwischen Wolga und Don griffen die Sowjets auch am 4. Dezember unter starkem Einsatz von Panzern vergeblich an. 75 Panzer wurden vernichtet, 13 bewegungsunfähig geschossen und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Waffen zugefügt. Ein kraftvoller Angriff eigener Panzertruppen zerschlug feindliche Panzer- und Kavalleriekräfte, wobei 2000 Gefangene und 14 Geschütze als Beute eingebracht wurden.

Italienische und ungarische Spähtruppunternehmungen an der Don-Front erbrachten wichtige Erkundungsergebnisse.

Im Raum zwischen Kalinin und Ilmensee brachen auch gestern starke, zum Teil durch besonders heftiges Artilleriefeuer, Panzer und Schlachtflieger unterstützte Angriffe des Feindes zusammen. 104 Panzerkampfwagen wurden, zum Teil im Nahkampf, vernichtet und sechs feindliche Flugzeuge durch Truppen des Heeres abgeschossen. Bei den Abwehrkämpfen der letzten zehn Tage vernichtete die 78. Infanteriedivision allein 169 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe zerschlug feindliche Truppenbereitstellungen und Fahrzeugkolonnen. Jagdfliegerverbände schossen ohne eigene Verluste 58, Flakartillerie drei feindliche Flugzeuge ab.

An der Nordfront wurden bei eigenen Stoßtruppunternehmen über 80 feindliche Kampfstände und Bunker zerstört, ihre Besatzungen vernichtet oder gefangen.

In Tunesien sind heftige Kämpfe im Gange. Ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt wurde nach mehrtägigen Kämpfen im Sturm genommen. Hierbei wurde eine starke britisch-amerikanische Kräftegruppe, die weit vorgeschoben den feindlichen Aufmarsch gegen Tunesien zu decken hatte, nahezu völlig vernichtet. Der Gegner erlitt große Verluste an Menschen und Material. Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen griffen wirksam in die Kämpfe ein. Außerdem wurden Artilleriestellungen, Truppen- und Panzeransammlungen wiederholt angegriffen, wobei über 100 Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Ferner griffen deutsche und italienische Luftwaffenverbände den Hafen von Bone an. Ein Transportschiff wurde schwer getroffen, zahlreiche andere gerieten in Brand. Deutsche Jäger schossen 23, die Küstenartillerie in Tunis zwei feindliche Flugzeuge ab. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

An der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern sechs Flugzeuge.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A Reiff & Cie Offenburg.
Verlagsleiter R Hack Hauptschriftleiter Dr Fr. Werner, Anzeigenleiter. Rudolf Berton, (Pl. Nr. 8)

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Das Opfer der Heimat

g. Der gestrige Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfwerks führte zu einem guten Ergebnis. Dieser Opfersonntag vor Weihnachten fesselte unsere Gedanken in der Heimat an die Front, inniger und stärker als an einem bisherigen Sammeltage des Kriegs-WHW. Die Politischen Leiter, die es sich zur Ehre machen, den Opfersonntag zu „bestreiten", konnten wie immer recht frohe und gebefreudigen Menschen antreffen, die ihr kleines Opfer der Front gegenüber für das Winterhilfwerk in die blauen Listen zeichneten. — So brachte die Bevölkerung unseres Städtchens durch ihre Spenden — das zeigte sich auch gestern wieder — ihre Dankbarkeit zum Ausdruck; und niemals fühlte sich jemand so zum Dank verpflichtet, als gerade in diesem Monat, dem Weihnachtsmonat des Jahres, wo die deutsche Heimat im Schutze ihrer tapferen Wehrmacht das Weihnachtsfest, das Fest der Freude, in Frieden feiern kann.

Haslacher Lichtspielhaus

g. Der Ufa-Film „Die keu sche Geliebte" mit Darstellern wie Willi Fritsch, Maria Sandrock, Camilla Horn u. a. schenkte den Besuchern des Lichtspielhauses wieder nette, unterhaltsame Stunden. — Die Deutsche Wochenschau fand ebenfalls reiches Interesse.

Berichtigung

g. Im Bericht „Parteiversammlung der Ortsgruppe" unserer Ausgabe vom Samstag, 5. Dezember, berichteten wir irrtümlich über einen ärztlichen Vortrag, der am kommenden Donnerstag in der Stadthalle stattfinden sollte. Es handelt sich hier nicht, wie berichtet, um einen Vortrag, sondern um ein Schauspiel, das im Rahmen einer Aufklärungsaktion über die Diphtheriegefahr aufgeführt wird. — Wir werden darüber noch berichten.

Mädelgruppe 11 Haslach

Die Mädel des Stamm- und Pflicht-BDM. treten heute um 20 Uhr bei der Schule an.

Bollenbach. (Heldentod.) Bei den schweren Kämpfen im Osten fand unser Bürgersohn Alfred Himmelsbach, Soldat in einem Pionier-Bataillon, im jungen Alter den Heldentod. Den Hinterbliebenen wendet sich herzliche Anteilnahme zu.

Nachrichten aus Hausach

ö. Hausach. (Der St. Nikolaus war da!) Auch in diesem Kriegsjahr ließ es sich der „gestrenge Mann" im langen Bart nicht nehmen, nach altem Brauch und Sitte seine Runde zu machen, um bei unseren Kleinen, wenn auch mit bescheidenen Gaben, Freude zu spenden. Und wo er Einkehr hielt, wich alsbald die anfängliche Furcht der Vertraulichkeit. Mit einem freundlichen Händedruck verabschiedete man sich vom Nikolaus, wohl mit dem allgemeinen Wunsch, er möge nächster Jahr wieder Einkehr halten. — (Vom Lichtspielhaus.) Ueber das Wochenende lief im hiesigen Lichtspielhaus der Film „Kadetten". Das Filmprogramm einschließlich der Wochenschau brachte allen Besuchern wiederum einige unterhaltende Stunden.

Gutach bei Hornberg. (Heldentod.) Zwei Söhne unseres Ortes gaben ihr Leben für das Vaterland. Der Obergefreite Erich Blum, Sohn der Witwe Blum und Gefreiter Erich Aberle, Sohn der Eheleute Jakob Aberle, Am Buck.

Kreisstadt Wolfach

Hohes Alter

Am morgigen Dienstag kann unsere Mitbürgerin, Fräulein Adelheid Moser, Schwester des Buchbindermeisters Heinrich Moser, wohnhaft in der Vorstadtstraße, bei noch verhältnismäßig gutem geistigem und körperlichem Befinden ihr 81. Lebensjahr vollenden. Wir wünschen der Altersjubilarin auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Standesamtliche Mitteilungen

r. Im Monat November waren an Sterbfällen zu verzeichnen: Anton Schmid, 70 Iahre; Anton Rauber, 82 Jahre; Fridolin Heitzmann, 68 J.; Berta Decker, 8 J.; Christine Wöhrle, 64 J.; Paul Armbruster, 83 J.; Regina Haas, geb. Echle, 82 J.; Elsa Maria Sum, 17 Jahre. — Heiraten: Marineartilleriemaat Bruno Grieshaber und Elsa Reinhard, Wolfach. Gefr. Hermann Linne, Schreiner, Wolfenbüttel, und Hedwig Anna Hirt, Wolfach. Oberwachtmeister Fritz Reuter, Wagen (Westfalen) und Else Stöhr, Wolfach. Friseurmeister Gottlob Springmann und Emma Monika Zanger, Wolfach. — Geburten: Vier.

Erläuternde Worte zum Kammerkonzert

r. Das Konzert unseres einheimischen Kammerorchesters verspricht einen musikalischen Kunstgenuß zu bieten. Bei diesem Hausmusikabend im Rathaussaal am Dienstag um 20 Uhr kommen Werke von Josef Haydn (1732—1809) zum Vortrag. Nach der Symphonie D-Dur (Adagio - Allegro), gespielt vom ganzen Orchester, hält Lehrer Beron einen Einführungsvortrag über das Leben und Schaffen des Meisters; dann wechseln acht weitere Programmpunkte, welche sich aus Kammermusik in verschiedenster Besetzung zusammensetzen, während der Schluß wieder ein symphonischer Satz (Menuett aus der Symphonie B-Dur), gespielt vom ganzen Orchester, bildet. Auch das Deutschlandlied im Originalsatz findet seine Würdigung. Die kammermusikalischen Darbietungen bringen Abwechslung zwischen Streichtrio, Flöte mit Streichquartett, Klavier, Violine und Klavier und zwei Violnen, Cello und Klavier. Alle musikalischen Werke weisen heiteren Charakter auf und alle Musikfreunde sollten den Besuch dieses Abends nicht versäumen.

Allerlei Veranstaltungen in dieser Woche

r. Im Verlauf dieser Woche stehen verschiedene Veranstaltungen in Aussicht. So wird das Kammerorchester Wolfach bereits am Dienstagabend im Rathaussaal einen Haydn-Abend veranstalten, während dann am Mittwochabend, ebenfalls im Rathaussaal, der Lichtbildervortrag „Im Kraftwagen an das Schwarze Meer" von Dr. Linden aus Leipzig stattfindet. Ebenfalls am Mittwochabend findet in der Beratungsstelle der NS.-Frauenschaft (Haus Albanus) ein Schaukochen statt, zu dem alle Frauen und Mädel, die tagsüber keine Zeit haben, eingeladen sind. Bei diesem Schaukochen sollen vor allem Weihnachtsrezepte gezeigt werden, die den Besucherinnen die Herstellung von gutem Gebäck nach zeitgemäßer Art vor Augen führen. Am Freitagabend findet dann die Kundgebung der Partei statt, in welcher Kreisleiter Lawnick zum ersten Male zur breiten Oeffentlichkeit sprechen wird. Der Besuch all dieser Veranstaltungen ist empfehlenswert, besonders daß zur Parteikundgebung recht viele erscheinen, ist wohl Ehrensache eines jeden einzelnen.

Oberwolfach. (Lichtbildervortrag.) Am morgigen Dienstag, den 8. Dezember, findet im Gasthaus zur „Linde" ein Vortrag des Redners Dr. Walter aus Leipzig statt, der über das Thema „Im Kraftwagen ans Schwarze Meer" sprechen wird.

Bad Rippoldsau. (Altersjubilarin.) Unsere älteste Einwohnerin, Frau Marie Dieterle geborene Schnid, feierte am gestrigen Sonntag ihren 90. Geburtstag. Jhr Mann ist im 80. Lebensjahr gestorben. Die Iubilarin brachte zwölf Kinder zur Welt, von denen heute noch sieben am Leben sind. Von den 38 Enkeln sind in diesem Krieg bereits drei gefallen. Auch 19 Urenkel konnten ihre Glückwünsche aussprechen. Abgesehen von einigen Alterserscheinungen darf sie sich noch guter Gesundheit erfreuen.

Vorderlehengericht. (Von der NS.-Frauenschaft.) Eine liebe und treue Kameradin wurde zu Grabe getragen. Nach schwerer Krankheit verstarb die unermüdliche Blockleiterin Christine Engelmann. Sie hatte noch tüchtig mitgeholfen, als wir für unsere Soldaten die Päckchen richteten.

Das Ringen um den Ostraum in der deutschen Geschichte

Parteiversammlung der Ortsgruppe Haslach — Pg. May, Fischerbach, sprach

g. In der vergangenen Parteiversammlung der Ortsgruppe Haslach am vergangenen Freitag — über die wir schon kurz berichteten — gab der Redner des Abends, Pg. Karl May, Fischerbach, in einem lehrreichen Vortrag einen kurz zusammengefaßten Ueberblick über die Geschichte des Ostraums. Dieser in seinen Ausführungen sehr interessante Vortrag fand allgemeine Beachtung und Aufmerksamkeit der Parteigenossen. Pg. May verstand es, diesen Abend zu einer wahren volksbildenden Stunde zu gestalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Partei öfters solche historischen Vorträge im Rahmen einer Parteiversammlung ermöglichen würde.

Pg. May kam anfangs auf die zahlreichen Auswanderungen im Laufe der deutschen Geschichte zu sprechen, die sich aus dem starken Raummangel unseres Volkes während seiner ganzen Geschichte erklärt. Mit wenigem Hab und Gut verließen Millionen Deutscher — vom Staat, der das Volk nicht mehr ernähren konnte, zum Teil unterstützt — ihr teures Vaterland. Ein Volk ohne Raum, — das wären wir seit vielen Jahren und das waren wir bis in unsere Tage hinein. Volk ohne Raum — ein Schicksal unseres Reiches, und man spricht daher von einem Schicksalskampf des deutschen Volkes im Osten.

Wenn wir heute auf diesen Ostraum einen Anspruch erheben, so nur darum, weil Deutsche diesen Raum in früheren Zeiten besiedelten und ihre Kultur verbreiteten. Wir haben ein volles Recht auf diesen Raum, weil es deutsche Menschen waren, die ihn geformt haben.

In der urgermanischen Zeit erreichten die Germanen in kraftvoller Ausdehnung die Ostsee mit dem Mündungsgebiet der Weichsel. Die folgenden Jahrhunderte sahen den ersten germanischen Vorstoß, der weichselaufwärts den Spuren der indogermanischen Wanderungen folgte. Später drangen sie an einzelnen Stellen bis an die Küsten des Schwarzen Meeres vor. Jahrtausende vergingen bis eine weitere große Wanderung einsetzte. Es waren damals die Goten, die bis in die heutige Ukraine wanderten und sich später in die Ost- und die Westgoten teilten.

Ein schweres und hartes Verhängnis ereignete sich im Jahre 375 als der Hunnensturm begann, das ostgotische Reich vernichtete und weitere Stämme gegen Westen drängte. Diese Hunnenvölker strömten sogar über den Rhein, wo sie aber in Gallien, dem heutigen Frankreich, auf den Katalaunischen Feldern, durch zusammengeschlossene europäische Stämme geschlagen wurden.

Einige Zeit später errichtete Karl der Große sein Reich mit dem Blick nach dem Osten gerichtet. Er zertrümmerte das Awarenreich und sicherte bis zur Raab vorgeschobene Grenze durch Gründung einer Markgrafschaft. Seine Nachkommen teilten dann das erschlossene Land. — Im Nordosten wurde erst durch Heinrich I. der Kampf gegen die Slawenvölker aufgenommen. Sein Sohn, Kaiser Otto I. eroberte das Land zwischen Elbe und Oder. — Die fränkischen Kaiser wandten leider wieder ihre Blicke wie die Hohenstaufen (Barbarossa) vom Osten und verspielten ihre Macht in Italien. Doch der Gegenspieler Barbarossas, Heinrich der Löwe, drang wieder bis vor an die Weichsel. In den folgenden Jahrhunderten, im 11., 12. und 13. Jahrhundert verbreitete sich das Deutschtum sehr stark. Herbeigerufene Arbeiter und vor allem deutsche Bauern siedelten sich in östlichem Raum an

Der Deutsche Ritterorden erschloß im Osten einen Raum, der z. B. die Ostseeküste von Lübeck bis Narwa in deutsche Hand brachte. Stolze Erinnerungen blieben uns in den errichteten Ordensburgen und Städten im Osten. Dem ganzen weiten Osten brachte unser Volk den Einheimischen deutsche Kultur. So sprach man im 14. Jahrhundert in der Hauptstadt der Uhraine, Kiew, die deutsche Sprache genau wie in Hamburg oder Bremen.

Ein Verhängnis für das deutsche Volkstum wurde die Entdeckung Amerikas durch Columbus im Jahre 1492. Der Blick wandte sich nun nach Westen und die Ostfrage wurde vollständig vernachlässigt. Der Bevölkerungsüberschuß wandte sich nicht mehr gegen den Osten, sondern Menschen wurden in ungeheurer Zahl durch das neuerschlossene Land Amerika — das Land der unbegrenzten Möglichkeiten — angezogen. Das Elend während und nach dem Dreißigjährigen Krieg schickte ebenfalls wertvolle Güter deutschen Volkstum über den Ozean. Endlich im 19. Jahrhundert hat sich unser Volk vollständig vom Osten abgewandt. 9 Millionen Menschen verließen damals die Heimat und gingen dadurch dem Reich verloren. — Pg. May brachte Beispiele selbst aus unserer engeren Heimat von der stark zunehmenden Auswanderung in dieser Zeit. — Hätten nun alle Auswanderer ihren Weg in den Osten gefunden — denn dieses Land stand ja zum größten Teil offen und bot reichliche Möglichkeiten — so wären sie dem Volkstum nicht verloren gegangen. Dem wäre heute eine Bedeutung zuzuschreiben, nämlich, daß Deutschland heute eine Bevölkerungszahl von rund 120 Millionen Einwohnern aufweisen könnte!

Die deutsche Geschichte lehrt also, daß eine weitere Ausdehnung des Reiches sich nur nach dem Osten wenden könne. Adolf Hitler verweist in seinem „Kampf" auf die Ostfrage, indem er auch seinen Blick vom Westen abwendet. Diese Fragen alle auf friedlichem Wege zu erledigen, versuchte der Führer schon vor Jahren; doch immer fanden seine Vorschläge starke Verachtung von seiten unserer heutigen Feinde. So kam es auch dann zur Auseinandersetzung im Osten, die heute zu einem harten Kampf von Kultur und Unkultur entbrannte. Die gewaltigen Räume, die bisher erschlossen wurden, warten heute schon auf große Arbeit. Wir finden hier Kohle, Erze und Erdöle in unerschöpflichen Mengen, die dem neuen Europa zugeführt werden können. — Weitere Generationen werden den Osten weiterformen und ausbauen. — Pg. May schloß mit dem herrlichen Vergleich unseres Führers als Baumeister des ewigen deutschen Domes. Der Führer baute den Grundstock, unsere Kinder und Kindeskinder werden einmal weiterarbeiten, so daß das Reich weiterwächst zu nie geahnter Herrlichkeit. E. G.

Geschäfte Mittwochnachmittag geschlossen

Laut einer Anordnung des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers sind sämtliche Ladengeschäfte sowohl Lebensmittel- und Tabakgeschäfte, wie auch die sonstigen Geschäfte, am Mittwochnachmittag jeweils ab 13 Uhr zu schließen. Die Sonderregelung für Metzgerläden, die bisher am Montagnachmittag zu schließen waren, wird aufgehoben. Die Metzgerläden sind wie die übrigen Verkaufsgeschäfte am Mittwochnachmittag ab 13 Uhr zu schließen. Das Friseurhandwerk hält seine Geschäfte in Abweichung von der bisherigen Regelung (bisher Montagnachmittag nur von 17—19 Uhr geöffnet) künftig ab Montag 13 Uhr ganz geschlossen. Am Mittwochnachmittag sind die Friseurgeschäfte geöffnet.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Meisterprüfung.) Hugo Kramer, Sohn des Josef Kramer zum „Waldhorn", hat die Meisterprüfung im Mechanikerhandwerk mit recht gutem Erfolg bestanden. — (Altersjubilarin.) Unser Mitbürger, Ferdinand Leutner, konnte am gestrigen Sonntag seinen 85. Geburtstag feiern. An demselben Tage erreichte Mitbürger Karl Hils sein 75 Lebensjahr. — (Heldenfeier.) Die Schramberger Ortsgruppen der NSDAP. werden künftig monatlich sich wiederholende Helden-Ehrenfeiern veranstalten.

Zwei Burewiwr

Ausgelauschtes im Schwarzwaldzügle

Von Eugen Falk, Hausach

Zwei Burewiwr in der Tracht
E Walfahrt hen uf Zell num gmacht.
Un wie sie do im Zug drinn sitze,
Dien d'Fahrgäst ihre Ohre schpitze.
Die oi, die mit dr goldne Haube,
Sait: Soll mr des au glaube,
Was mr hört un au duat läse:
D'Bettschisser soll mr us'm Gras rus läse
Und no drzua e Brunnekresse,
Soll schmecke wia e Herre-Esse.
Ischs au meglich, was ihr nit sage! —
Kann des dr Mage au vertrage?
Soll nit schlecht si mit Sschpeck un Brot;
Hesch koi Salat, hilfts us dr Not!
Un Pfifferling mit Gaißebart
Duet munde — nach besunderer Art.
Dr Bur ißts gern, und dr Fritz, dr klai,
s'Rezept soll si vum Lehrer May.
Soo soo — der het jo au g'schtudiert
Un all die Sache usprobiert.
Au roter Holder kennt mr esse,
Nur soll mr's Koche nit vergässe,
Sunscht wurds einm schlächt, vor alle Dinge
Dr Pulzschlag kennts zum Schtande bringe.
Us Bettschißer macht mr Kopfsalat,
Brennesle nemmt mr schtatt Schpinat.
Die Büri maint, die Knitz, die schlau:
Wenn sell isch, no probier ichs au;
Kieh frässe's au — sin gsund drbi,
No kanns für uns nit schädlich si!

Die Verdunkelungszeiten vom 6. bis 12. Dezember: Von 17.30 Uhr bis 7.30 Uhr.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

38. Fortsetzung

Da konnte der Streitfelder das Maul nicht mehr halten.

„Der läßt sich aber Zeit!" sagte er und protzte mit seiner Uhr, dem „Nürnberger Ei".

Salzburger hörte an ihm vorbei Pegius sah ihn mit kühlem Forschen an. Was bist du denn für einer? fragten seine Augen und gleich darauf war auch die Antwort schon in ihnen zu lesen. Sie fiel nicht gut aus. Das merkte sogar der Streitfelder.

Die anderen aber waren alle froh, durch seine Rede dem Stummsein entrinnen zu können. Sie pflichteten ihm lebhaft bei.

„Am Ende wagt er's nit, zu kommen!" fuhr der Streitfelder ermutigt fort.

Sah ihn jedoch Salzburger mißbilligend an und erwiderte ihm:

„Er hat schon anderes gewagt! Daß er feig ist, darf mir keines erzählen." Und am wenigsten du! setz'en seine Augen bedeutungsvoll hinzu.

Dem Streifelder ward schwül vor diesem Blick. Er schwieg. Denn seine Schande war überall bekannt, auch dies, wie übel er mit Paracelsus stetig abgeschnitten.

Es war wieder eine Weile still.

„Wer Kleines auszutragen hat mit Paracelsus", nahm endlich Salzburger das Wort, „für den ist hier kein Platz. Wir haben mit dem Menschen Paracelsus nit zu rechten der sei beschaffen wie er wolle, er habe Fehler und Tugenden so viele es gibt. Wir treffen uns auch nit mit ihm, um seine Lehre zu verdammen oder ihn in gewandter Rede zu besiegen, sondern die Große Auseinandersetzung diene dem Ziele, zu ergründen, wo hier die Wahrheit ist."

„Das sollte man doch wahrlich nit erst diesen Paracelsus fragen müssen!" knurrte der Leibmedikus des Erzbischofs. Er war nicht gut zu sprechen auf Hohenheim — aus gewichtigen Gründen, versteht sich. War er doch seit dessen Anwesenheit in Salzburg bei seinem Herrn in Ungnade gefallen.

„Wir fragen nit, wir prüfen!" erwiderte Salzburger.

„Auch dies ist beschämend ohne Maßen!"

„Beschämend oder nit — was zählt das, wenn es der Wissenschaft zu dienen gilt?"

„Die Wissenschaft ist bei uns! Nit bei ihm!"

Salzburger sah dem hageren Leibmedikus mit bitterem Hohn in Gesicht.

„Die Wissenschaft ist bei uns — und er versteht es, Kranke zu heilen, die wir ohnmächtig dem Tode abtreten müssen. Er hilft, wo wir's nit mehr vermögen, er kuriert, wo wir mit unserer Wissenschaft versagen."

„Weil er des Teufels ist!" knurrte der Streitfelder.

„Ein billiger, bequemer Grund", sagte Salzburger verächtlich, „jedoch gewißlich nit der wahre!"

„Was ist denn hernach der wahre Grund, he?"

„Den gilt es heute zu finden."

Der Doktor beider Arzneien, so sich Salzburger nannte, stand allein. Zu ihm hielt höchstens Pegius, doch zählte das Milchkbübl nicht, mochte es noch so klug sein.

Die übrigen stellten sich die Große Auseinandersetzung anders vor, und sie waren willens, dafür zu sorgen, daß sie nach ihrem Dafürhalten verlief.

Arenarius triumphierte.

Parcelsus kam, ein kranker Löwe.

Niemand aber merkte, daß er krank war. Die oben auf ihn warteten, hörten plötzlich seinen Schritt, und wie er den Famulus fragte nach den Herren.

Er kam die Stiege herauf und trat ein.

Blieb ein Weilchen in der Tür stehen, die kunstvoll geschmiedeten Klinke in der Hand, und sah die Männer der Reihe nach an. Jeder spürte seinen brennenden Blick, und denen, so ein schlechtes Gewissen hatten, ward ängstlich und heiß. Am meisten dem Streitfelder.

Die Männer hatten alle Paracelsus schon einmal gesehen, sei es auch nur auf der Straße, und sie kannten seine bäuerliche Art.

Pegius aber sah ihn zum ersten Mal.

Er hörte außen die Stimme, den derben, festen Schritt. Er erwartete, daß ein großer Mensch eintreten würde, und war überrascht, einen kleinen Mann hereinkommen zu sehen. Er betrachtete ihn förmlich mit Gier. Da streifte ihn des Doktors Blick, faßte ihn und ließ ihn für eine Weile nicht mehr los.

Pegius war gepackt.

Nie noch hatte ihn jemand so angesehen. Mit solcher Kraft und solchem Feuer. Ein heißer Sturm durchlohte ihn, und er war Paracelsus verfallen von diesem Augenblick an, denn er war jung und sein Herz war noch nicht verbildet durch Selbstsucht; auch Haß und Ränke waren ihm fremd.

Nun stieß der Doktor die Türe zu und grüßte. Er entschuldigte sich wegen des Zuspätkommens, doch nannte er keinen Grund. Es ging keinen etwas an, daß er sich malen ließ, und wie es gekommen, daß er sich verspätete.

Nun stand er in Salzburgers Stube.

Er trat an den Tisch heran.

Salzburger lud ihn zum Sitzen ein. Er fühlte, daß es nicht leicht war, Paracelsus von der Redlichkeit seiner Absicht zu überzeugen. Zuviel Böses, zuviel Unehrliches hing im Raum. Es kam aus verzogenen Mündern, es blitzte aus scheelen Augen.

„Weswegen verwerft Ihr die Medizin, die Usus ist seit alters her?" begann Salzburger alsogleich zu fragen.

Hohenheim antwortete mit einem Gleichnis:

„Was nützt der Regen, der vor tausend Jahren ist gefallen? Der nützt, der jetzten fällt! Was nützt der Sonnenlauf vor tausend Jahren dem jetzigen Jahr?"

„Was wollt Ihr damit sagen?"

„Daß die römische, die griechische, die arabische Medizin überholt und veraltet ist, daß sie nichts taugt. Ich schuf mit Gottes Hilfe eine neue Medizin: Die deutsche! Und sie wird stärker sein als die eure, sie wird frei sein von alten Irrtümern und voll von neuen Erkenntnissen. Zum Segen aller wird sie noch herrschen in der Welt nach tausend Jahren!"

Unter den Männern war unzufriedenes, böses Raunen. Salzburger hörte es, doch dessenungeachtet fragte er weiter nach Dingen, die seiner Auffassung von der Großen Auseinandersetzung entsprachen.

„So glaubt Ihr also, daß mit Euch ein neues Zeitalter der Medizin anbricht?"

„Ja!" antwortete Paracelsus überzeugt „Und nit nur der Medizin: Auch der Alchimie. Vor mir gab es nur Goldmacher. Nach mir aber wird man wohl zu unterscheiden wissen zwischen Weisen und Narren, zwischen Forschern und Betrügern."

Das Raunen war gewachsen. Nun brach die Unruhe los.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Heimat am Oberrhein

Karlsruhe. (Der Marktbericht des Reichsnährstandes.) Nachdem unsere badische Landwirtschaft die dringenden Außenarbeiten in der letzten Woche größtenteils bewältigt hatte, wurde der Getreidedrusch wieder aufgenommen. Vor allem wurde Roggen reichlicher an den Markt gebracht, während die Weizenzufuhren noch nicht wesentlich zugenommen haben. Für Weizen zeigen die Mühlen, besonders die größeren Handelsmühlen rege Kauflust; mit Roggen sind sie bereits ausnahmslos gut versorgt. Die Umsatztätigkeit bei Gerste war geringer als bisher, da die Lagerhäuser und Mühlen auf lange Sicht mit Gerste eingedeckt sind. Brauereien und Mälzereien kauften nur in ganz bescheidenem Umfang, da ihr Bedarf bereits soweit gedeckt ist. Der Getreideabfluß aus den Lagerhäusern ist durch günstigere Waggongestellung ein wenig lebhafter geworden. Bei Industriehafer erfolgten Zuteilungen an Nährmittelwerke; Futterhafer, der nur in geringem Umfange umgesetzt wurde, ging an Mischfutterbetriebe sowie an die Verteiler. Am Mehlmarkt stand im Rahmen des geregelten Bedarfs genügend Weizenmehl der Type 1050 zur Verfügung. Infolge der Sonderzuteilungen im Dezember an die Bevölkerung, wird demnächst eine vorübergehende Umsatzsteigerung zu verzeichnen sein. Weizengrieß und Weizendunst sind ebenfalls genügend vorhanden. Brotmehl ist weiter reichlich angeboten. Am Futtermittelmarkt sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Den Zuteilungen wurde unvermindert lebhaftes Interesse entgegengebracht. Heu und Stroh waren noch immer nicht in genügendem Umfang vorhanden.

Schwenningen a. N. (An einem Schuhnagel erstickt.) Ein vierjähriger Junge verschluckte dieser Tage einen Schuhnagel. Der Nagel blieb dem unglücklichen Kinde in der Luftröhre stecken. Obwohl das Kind sofort in die Klinik verbracht und operiert wurde, starb es in der Nacht. Vor zwei Jahren war derselbe Junge aus der im 2. Stock gelegenen elterlichen Wohnung gefallen; damals blieb er unverletzt.

Stuttgart. (3000 RM. Belohnung für Ermittlung des Raubmörders.) Wie bereits gemeldet, wurde der 38 Jahre alte Inhaber einer Ledergroßhandlung, Kurt Wiedmann, am 1. Dezember, gegen 10 Uhr, in seiner Wohnung in Stuttgart, Rotebühlstraße 84, erschossen aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt Raubmord vor. Die Tat wurde bereits einige Tage vor dem 1. Dezember ausgeführt. Dem Opfer sind eine Brieftasche (dunkelbraunes Leder mit gestanztem Pfauenmuster) mit etwa 3000 RM. Bargeld (in 50- und 100-RM.-Scheinen gebündelt), einigen Briefschaften, Ausweispapieren und Lebensmittelkarten, ferner ein Portemonnaie und ein Schlüsselbund geraubt worden. Für alle Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt.

Trier. (Im Tode wie im Leben vereint.) In Farschweiler starben in einer Nacht die älteste Einwohnerin im Alter von 90 Jahren und ihr Ehemann im Alter von 83 Jahren. Bis vor wenigen Tagen waren beide noch gesund. Zwei Tage vor seinem Tode erlitt der Mann einen Schlaganfall. Das scheint die Greisin, die noch sehr rüstig war, so aufgeregt zu haben, daß auch sie krank wurde und nun sogar noch vor ihrem Manne gestorben ist.

Ensheim-Saar. (Den Spielkameraden erschossen.) Wieder einmal wurde ein junges Menschenleben durch leichtsinniges Hantieren mit einer Schußwaffe ausgelöscht. Ein elfjähriger Junge beschäftigte sich mit einer geladenen Schußwaffe. Beim Versuch, eine festgeklemmte Kugel aus dem Lauf zu entfernen, ging der Schuß los und traf einen dabeistehenden zehnjährigen Spielkameraden in den Kopf. Der Junge war sofort tot.

Blick in die Ortenau

dt. **Waltersweier.** (Todesfall.) Am Nikolaustag in den Nachmittagsstunden schloß für immer Straßenwart Karl Mildenberger die Augen. Noch vor einigen Tagen stand der kräftig, scheinbar gesunde Mann, mitten in der Arbeit. Die Gemeinde verliert durch den Tod dieses Mannes einen fleißigen, arbeitsamen Volksgenossen, der mit nie erlahmender Arbeitskraft Straßen- und Grabenarbeit verrichtete. Immer war er hilfsbereit, daher die allgemeine Anteilnahme an diesem schweren Verluste, den die Familie Mildenberger betroffen. Verheiratet ist er mit Barbara geb. Kempf. In glücklicher Ehe schenkte dieselbe ihrem Manne drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn Karl ist in Offenburg verheiratet, Prokurist in der Buchdruckerei Burda und steht zurzeit im Osten. Oskar Mildenberger, der ebenfalls im Felde steht, ist mit einer hiesigen Bürgerstochter verheiratet und war als Beamter bei der Heeresstandortverwaltung Offenburg tätig. Die Tochter Rosine ist mit Heinrich Baumann verheiratet, der ebenfalls im Osten steht. Als Gemeinderat fungierte Karl Mildenberger mehrere Jahre auf dem Rathaus. Den Weltkrieg 1914/18 machte er ebenfalls als tapferer Soldat mit und war in der Kriegerkameradschaft Waltersweier ein allzeit guter, lieber Kamerad. Mit dem Tode des Karl Mildenberger verlor in diesem Jahre die Kriegerkameradschaft vier seiner Mitglieder. Die Gemeinde wie die Kriegerkameradschaft werden ihn stets in Erinnerung behalten, ihm allzeit ein treues Gedenken bewahren.

Schutterwald. (Heldentod.) Im Alter von 35 Jahren ließ sein Leben für Deutschlands Zukunft Feldwebel Franz Gmeiner, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment im Kaukasus. Feldwebel Gmeiner war verheiratet mit Frau Anna, geb. Siefritz, und Vater von zwei Kindern. Der Gefallene war früher bei der Firma K. Martin, Werkzeugmaschinenfabrik, beschäftigt.

n. **Elgersweier** (Heldentod.) Im Kampf um Deutschlands Zukunft ist im Osten der Obergefreite Max Kofler, Sohn des August Kofler, gefallen. Vor einigen Wochen wurde ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Um ihn trauern auch seine Frau mit einem Kind.

Gengenbach. Schütze Wilhelm Schillinger, Sohn des Aufsehers Wilhelm Schillinger, Grünstraße, ist bei den schweren Kämpfen in Afrika, in einer Panzerabteilung, getreu seinem Fahneneid, den Heldentod gestorben.

Der Sport am Sonntag

Deutscher Sieg im Dreiländerkampf

Von Freitag bis Sonntag fand in Berlin der dritte Dreiländerboxkampf der Amateure von Deutschland, Italien und Ungarn in diesem Jahre statt. Wie die beiden vorhergehenden in Rom und Budapest, wurde auch dieser Kampf von den deutschen Boxern gewonnen. Die deutsche Staffel kam ohne Niederlage über dieses Turnier und errang 28 Punkte vor Ungarn mit 12 und Italien mit 8 Punkten. Deutschland erhielt als siegreiche Nation den vom Führer gestifteten Ehrenpreis. In der Einzelwertung der Länderkämpfe behauptete sich Deutschland über Italien mit 15:1 und über Ungarn mit 13:3 Punkten, während Ungarn sich den Italienern mit 9:7 Punkten überlegen zeigte. Die Durchführung dieses Dreiländerturniers der Amateurboxer wurde auch für 1943 beschlossen. Der ungarische Verband hat die Tage vom 14. bis 16. April 1943 vorgeschlagen. Austragungsort soll Budapest sein.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden:
SV Waldhof — Phönix Karlsruhe verlegt
VfTuR Feudenheim — FC Rastatt 8:0
Freiburger FC — FV Daxlanden 6:1
VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 3:2

Elsaß:
SV Schlettstadt — SS Straßburg 0:5
FV Hagenau — FC 93 Mülhausen 1:1
FC Kolmar — Mars Bischheim 0:3

Württemberg:
SSV Reutlingen — Stuttgarter Kickers 3:2
VfR Aalen — Spfr. Stuttgart 1:2
VfB Stuttgart — Union Böckingen 5:1

Nordbayern:
Würzburger Kickers — 1. FC Nürnberg 0:1
Schweinfurt 05 — RSG Weiden 4:0
SpVgg Fürth — VfL Nürnberg 3:1
Eintr.-Franken Nürnberg — 1. FC Bamberg 1:7
Viktoria Aschaffenburg — Post Fürth 4:1

Südbayern:
BC Augsburg — VfB München 7:1
Bayern München — LSV Straubing 3:1
Bajuwaren München — Jahn Regensburg 2:4

Hessen-Nassau:
Rotweiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:2
FSV Frankfurt — SpVgg Neu-Isenburg 4:1
SV 98 Darmstadt — Wormatia Worms 3:2

Tabelle der Bereichsklasse Baden

	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt
VfR. Mannheim	10	10	–	–	88:8	20
SV. Waldhof	10	7	–	3	32:20	14
VfT u. R. Feudenheim	10	6	2	2	28:22	14
VfB. Mühlburg	11	6	2	3	23:21	14
1. FC. Pforzheim	11	4	3	4	24:37	11
VfL. Nekarau	10	4	–	6	29:23	8
Freiburger FC.	11	4	–	7	15:35	8
FV. Daxlanden	10	3	–	7	18:27	6
Phönix Karlsruhe	10	2	2	6	15:53	6
FV. Rastatt	11	1	1	9	9:41	3

OFV. — Kehl unentschieden

In einem temperamentvoll durchgeführten spannenden Punktekampf gelang es gestern einer aus jung und alt zusammengestellten OFV.-Elf in der neben dem aufopfernden Spiel der Jugend in alter frische überraschend gut die Senioren Seebacher, Göbel und Henninger, sowie die Gastspieler Obert und Decker sich einsetzten, den ersten Punkt auf ihr Konto zu bringen. Die Gäste waren nicht minder eifrig bei der Sache, die Punkteteilung wäre ihnen aber diesmal bestimmt versagt geblieben, wenn nicht der gute OFV.-Torhüter Vogel zu Beginn der zweiten Halbzeit durch Verletzung hätte ausscheiden müssen. Für ihn hütete Bätzler das Tor. Trotz der zahlenmäßigen Schwächung hatten die Einheimischen gerade in der zweiten Hälfte eine Fülle von schönsten Erfolgsmöglichkeiten. Den einzigen Treffer erzielte der Linksaußen Landenberger auf Zuspiel von Decker, in der Mitte der ersten Halbzeit. Durch Strafstoß von der 16-Meterlinie konnte Kehl kurz vor Seitenwechsel gleichziehen. Mit diesem 1:1-Ergebnis war auch der Schlußstand festgelegt. Nächsten Sonntag steigt nun in Lahr der letzte Punktekampf der Staffel Ortenau. — dorle.

Die Nahrungsfreiheit geht vor

Berlin. Im Kampf um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes haben vertragliche Abmachungen, die in Friedenszeiten getroffen sind, unter Umständen hinter allgemeinen höheren Gesichtspunkten zurückzustehen. Diesen Gedanken legt das Amtsgericht in Strehlen (Schles.) einem interessanten Urteil zugrunde. Auf dem Grundstück eines Landwirts befindet sich auch eine Gastwirtschaft mit Fleischerei. Durch einen Pachtvertrag aus dem Jahre 1936 verpachtete der Landwirt das Gasthaus zusammen mit der Fleischerei. In dem Pachtvertrag war ausdrücklich bestimmt, daß der Pächter Federvieh und Kaninchen nicht halten dürfe. Entgegen dieser Bestimmung hat der Pächter in diesem Sommer sieben Kaninchen und sechs Enten angeschafft, für die ihm aus den Abfällen der Gastwirtschaft genügend Futtermittel zur Verfügung stehen. Der Verpächter erhob Klage mit dem Antrag, daß der Pächter das Halten von Geflügel und Kaninchen auf dem Pachtgrundstück zu unterlassen habe. Das Gericht wies die Klage mit folgender Begründung ab: Die Vereinbarung zwischen dem Kläger und Beklagten über das Halten von Kleintieren berührte zur Zeit des Vertragsabschlusses nur die Interessen der beiden Parteien. Dies änderte sich aber seit Kriegsbeginn. Durch Verhängung der Blockade versuche der Feind, das deutsche Volk auszuhungern. Es muß alles getan werden, um diese Absicht des Feindes zunichte zu machen. Die Staatsführung ist deshalb daran interessiert, durch Förderung der Kleintierhaltung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Futtermittel die Fleischversorgung der Bevölkerung günstiger zu gestalten.

Damit erhält die Vertragsabrede der Parteien über die Kleintierhaltung eine Bedeutung über die privaten Interessen hinaus; denn die strikte Durchführung dieser Vertragsbestimmung im Kriege hieße, den Feind in seiner Aushungerungsabsicht zu unterstützen. Der Kläger kann sich daher, solange wir um unsere Nahrungsfreiheit kämpfen müssen, auf die getroffenen Vereinbarungen nicht berufen.

Zuchthaus für Hamsterei

DNB. **Innsbruck.** Die Fischhändlergattin Auguste Funk aus Berlin-Neukölln glaubte ihre finanziell günstige Lage dadurch ausnutzen zu können, daß sie bei wiederholten Sommer- und Winteraufenthalten in Lengenfeld in Tirol Beziehungen zur bäuerlichen Bevölkerung anknüpfte, um sich zusätzlich Nahrungsmittel auf Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen. Sie brachte die Bauerstochter Monika Schoepf dazu, daß sie ihr nach und nach 35 Kilo Butter und 40 Eier übergab oder nach Berlin schickte und veranlaßte den Landwrit Rathold Kranewitter ihr zwölf Kilo Speck und 1½ Kilo Butter zu verschaffen. Dabei bezahlte sie Preise, die die normalen Preise um ein Vielfaches überschritten. Die Schoepf hatte auch noch anderen Abnehmern in Berlin und Leipzig, die alle ermittelt und besonderer Verurteilung entgegensehen, Butter geschickt. Das Sondergericht in Innsbruck verurteilte Auguste Funk als Volksschädling wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und die Preisvorschriften zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und einer Geldstrafe von 20 000 RM, Monika Schoepf zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und einer Geldstrafe von 1000 RM mnd Rathold Kranewitter zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und 1000 RM Geldstrafe.

Was jeder wissen muß

Bauer, hilf Schmerzen lindern!

Liefere restlos alle leeren Mohnkapseln auf der bekannten Sammelstelle ab. Sie enthalten einen unersetzlichen Rohstoff, den die deutsche Arzneimittelindustrie dringend für die Herstellung von schmerzstillenden Präparaten braucht. Die Schmerzen vieler Leidenden und Verwundeten können so durch Deine Mithilfe gemildert werden. Neben diesem schönen Gefühl verschafft Dir aber auch der Verkauf der sonst völlig wertlosen Mohnkapseln einen beachtlichen Nebenverdienst. Die Sammelstellen zahlen für einwandfreie Mohnkapseln mit einem Stengelanteil bis zu 3 cm 7 RM je Doppelzentner und mit einem Stengelanteil bis zu 20 cm 4 RM je Doppelzentner. Worauf es beim Sammeln, Lagern und Abliefern sonst noch ankommt, das teilt Dir Deine nächste Sammelstelle gern mit.

Keine Tierquälerei bei Hausschlachtungen

ew. Bei Hausschlachtungen, besonders auf dem Lande, durch Hausschlächter, Tierhalter, Angestellte usw. kommen, wie der Reichstierschutzbund mitteilt, noch immer zahlreiche Tierquälereien und Verstöße gegen die Verordnung über das Schlachten von Tieren vor. Der Reichsminister des Innern hat deshalb wiederholt ersucht, die beamteten Tierärzte, die Fleischbeschau-Tierärzte, Fleischbeschauer und Trichinenschauer anzuweisen, daß sie den Hausschlachtungen besonderes Augenmerk zuwenden. In letzter Zeit häufen sich nun die Klagen über das unsachgemäße Schlachten besonders der Kaninchen. Um unnötige und daher strafbare Tierquälereien zu verhüten, sei darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch die Kaninchen, wie alle anderen Tiere, vor dem Schlachten betäubt werden müssen. Im allgemeinen geschieht das durch einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf (hinter den Ohren) des auf einem Tisch ruhig sitzenden Tieres mit einer festen Holzkeule. Die Schlachtungen sind nach Par. 2 der Verordnung über das Schlachten von Tieren in geschlossenen Räumen vorzunehmen. Mindestens ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachtens der Oeffentlichkeit entzogen wird. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten ist übrigens polizeilich verboten.

Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken

Da die Beiträge zur Sozialversicherung seit dem Inkrafttreten der Zweiten Lohnabzugsverordnung am 1. Juli 1942 nur noch ausnahmsweise durch Marken verklebt werden, hat sich die Zahl der Verbraucher von Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken wesentlich verringert. Wie wir bereits kurz meldeten, schränkt die Deutsche Reichspost deshalb im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister vom 1. Dezember 1942 an die Zahl der Postämter und Amtsstellen ein, bei denen Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken geführt werden. Von diesem Tage an werden ferner neben den Angestelltenversicherungsmarken nur noch Zweiwochenmarken der Invalidenversicherung bereitgehalten. Die bisherigen Einwochenmarken und Dreizehnwochenmarken der Invalidenversicherung bleiben gültig. Die Postämter und Amtsstellen, die künftig keine Beitragsmarken zur Sozialversicherung mehr vorrätig halten, geben durch Aushang im Schalterraum das nächstgelegene Postamt bekannt, das diese Marken weiterhin abgibt.

Stückgutannahme auch am Wochenende. Die Beanspruchung der Reichsbahn durch militärische Aufgaben macht es notwendig, die ankommenden Waggons in kürzester Frist zu entladen. Deshalb muß auch Samstags und Sonntags Stückgut zugeführt werden. Leider ist es noch vielfach so, daß die Empfänger von Stückgütern nach 17 Uhr am Samstagnachmittag und am Sonntag überhaupt nicht abnahmebereit sind. Im Interesse einer geordneten Abwicklung des Stückgutverkehrs ist es notwendig, daß die Stückgüter auch nach Geschäftsschluß angenommen werden. Das Landeswirtschaftsamt hat daher den Einzelhandel und die Wirtschaftsgruppe angewiesen, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Marktberichte

Schweinemarkt Offenburg vom 5. Dez. 1942. Zugeführt wurden 83 Ferkel und 1 Läufer. Bezahlt wurde für das Paar Ferkel 60—100 RM., für den Läufer 140 RM.

Kehl. Dem Schweinemarkt waren 66 Ferkel zugeführt. Preise für das Paar höchst 120, häufigst 100, niederst 80 RM.

Elzach. Morgen, Dienstag, 8. Dezember, findet hier ein Krämermarkt statt.

Die moderne Chemie fand den Weg, lebenswichtige Mineralstoffe mittels Phosphorsäure so an Milcheiweiß anzulagern, daß diese besonders verträglich sind und zugleich gut ausgenutzt werden.

LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

Für Norden, Westen u. Reichsgebiet
Baukaufleute, Lohnbuchhalter(innen), Kontorist(innen) Bürohilfskräfte gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Hbg. 3193 an A. P. Z., Hamburg.

Frau oder Fräulein
fleißig und zuverlässig in einf. Haushalt gesucht.
Friedrich Ritzi, Singen a. H.

Tausch

Brauner Pelzmantel
neuw. Gr. 40 gegen ebensolchen in schwarz od. grau Gr. 40/42 zu tauschen gesucht, sowie großer Puppenwagen fast neu geg. D.-Stiefel Gr. 37. Angebote unter Nr. 18/440 an die Gesch. des O. T.

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Krewel
Garant guter Arznei-Präparate
– seit 1893 –
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Kinderfahrrad
guterh., zu kaufen gesucht. Auch gegen Tausch. Angebote unter Nr. 8/494 an die Gesch. des O. T.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb gestern mittag ½1 Uhr, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Rosina Feger
geb. Schorn

Im Alter von beinahe 87 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Bollenbach, den 6. Dezember 1942.

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Feger
Familie Augustin Kern
Familie Anton Dorninger, Straßburg
und Anverwandte

Beerdigung Mittwoch, den 9. Dez. 1942, in Steinach vormittags ½10 Uhr.

Nach Gottes hlg. Willen traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Alfred Himmelsbach
Soldat in einem Pionier-Batl.

am 29. Okt. bei den harten Kämpfen in Stalingrad sein junges Leben für seine geliebte Heimat dahingab.

Bollenbach, Nußbach, 5. Dezember 1942.

In tiefem Schmerz:
Frau Gretel Himmelsbach, geb. Hör **und Kind Ursula**
Die Eltern: **Familie Wilh. Himmelsbach**
Die Schwiegereltern: **Fam. Hermann Hör**, Nußbach
Die Geschwister: **Wendelin Himmelsbach** z. Z. im Osten, **Maria Himmelsbach, Luise Himmelsbach, Karl Himmelsbach, Zäzilia Himmelsbach, Martha Himmelsbach und Anverwandte.**

Erstes Seelenamt Mittwoch, 9. Dez., 9 Uhr, in Nußbach bei Triberg.

Die Schuh-polier mit Kavalier

Auch Elektrowärme ist ein großer Stromverbrauch. Wer elektrisch kocht, beachte gerade jetzt gewissenhaft die schon immer bestehenden Regeln für rationelle Stromverwendung: a) Ankochen auf Schaltstufe 3, b) Fortkochen auf Schaltstufe 1, c) Braten auf Schaltstufe 2.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten